

---

## BRIEF AN DIE DEUTSCHEN KOMMUNISTEN

Werte Genossen!

Ich hatte vor, in einem ausführlichen Artikel meine Ansicht über die Lehren des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale darzulegen. Leider war ich bisher krankheitshalber nicht imstande, diese Arbeit in Angriff zu nehmen. Die Festsetzung des Parteitags Ihrer Partei, der „Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands“ (VKPD)<sup>106</sup>, auf den 22. August veranlaßt mich, mich mit diesem Brief zu beeilen, den ich in einigen Stunden beenden muß, um mich mit seiner Absendung nach Deutschland nicht zu verspäten.

Soweit ich es beurteilen kann, ist die Lage der Kommunistischen Partei in Deutschland besonders schwierig. Das ist begreiflich.

Erstens, und das ist die Hauptsache, hat die internationale Lage Deutschlands seit Ende 1918 seine innere revolutionäre Krise außerordentlich rasch und jäh zugespitzt und die Vorhut des Proletariats zur sofortigen Eroberung der Macht gedrängt. Gleichzeitig hat sich die ausgezeichnet bewaffnete und organisierte, durch die „russische Erfahrung“ gewitzigte deutsche wie auch die ganze internationale Bourgeoisie mit tollem Haß auf das revolutionäre Proletariat Deutschlands gestürzt. Zehntausende der besten Menschen Deutschlands, seiner revolutionären Arbeiter, sind erschlagen und zu Tode gefoltert worden von der Bourgeoisie, von ihren Helden, den Noske und Co., von ihren direkten Lakaien, den Scheidemannern u. a., von ihren indirekten und „raffinierten“ (und daher für sie besonders wertvollen) Helfershelfern, den Rittern der „zweieinhalbten Internationale“, mit ihrer niederträchtigen Charakterlosigkeit, ihren Schwankungen, ihrer Pedanterie und ihrem Spießergeist. Die bewaffnete

Bourgeoisie stellte den wehrlosen Arbeitern Fallen, mordete sie in Massen hin, mordete ihre Führer, lauerte systematisch einem nach dem anderen auf, wobei sie das konterrevolutionäre Geheul aus den Reihen der Sozialdemokraten beider Schattierungen, sowohl der Scheidemänner als auch der Kautskyaner, glänzend auszunutzen wußte. Eine wirklich revolutionäre Partei hatten die deutschen Arbeiter im Augenblick der Krise nicht, infolge der zu spät vorgenommenen Spaltung, infolge des Drucks der verfluchten Tradition der „Einheit“ mit der korrupten (die Scheidemann, Legien, David und Co.) und charakterlosen (die Kautsky, Hilferding und Co.) Bande der Lakaien des Kapitals. In jedem ehrlichen, klassenbewußten Arbeiter, der das Basler Manifest von 1912 für bare Münze nahm und nicht für „Ausflüchte“ der Schurken „zweiter“ und „zweieinhalbter“ Sorte hielt, erwachte in unglaublicher Schärfe der Haß gegen den Opportunismus der alten deutschen Sozialdemokratie, und dieser Haß – das edelste, erhabenste Gefühl der Besten aus der unterdrückten und ausgebeuteten Masse – machte die Menschen blind, nahm ihnen die Möglichkeit, kaltblütig zu überlegen und eine eigene richtige Strategie auszuarbeiten als Antwort auf die glänzende Strategie der bewaffneten, organisierten, durch die „russische Erfahrung“ gewitzigten, von der Entente, von Frankreich, England und Amerika, unterstützten Kapitalisten. Dieser Haß trieb sie zu vorzeitigen Aufständen.

Das ist der Grund, warum die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland seit Ende 1918 einen besonders schweren und qualvollen Weg gegangen ist. Aber sie ist vorwärtsgeschritten und schreitet unaufhaltsam vorwärts. Die allmähliche Linksschwenkung der Arbeitermassen, der wirklichen Mehrheit der Werk tätigen und Ausgebeuteten in Deutschland, sowohl der in den alten, menschwistischen (d. h. der Bourgeoisie dienenden) Gewerkschaften organisierten als auch der gar nicht oder fast gar nicht organisierten, ist eine unbestreitbare Tatsache. Kaltes Blut und Standhaftigkeit bewahren; systematisch die Fehler der Vergangenheit korrigieren; unaufhörlich darauf bedacht sein, die Mehrheit der Arbeitermassen sowohl in den Gewerkschaften als auch außerhalb der Gewerkschaften zu erobern; geduldig eine starke und kluge kommunistische Partei aufbauen, die fähig ist, bei allen und jeglichen Wendungen der Ereignisse die Massen wirklich zu führen; sich eine Strategie auszuarbeiten, die der besten internationalen Strategie der (durch die jahrhun-

dertelange Erfahrung im allgemeinen und durch die „russische Erfahrung“ im besondern) „am meisten aufgeklärten“ fortgeschrittenen Bourgeoisie gewachsen ist – das ist es, was man tun muß und was das deutsche Proletariat tun wird, was ihm den Sieg garantiert.

Andererseits wird augenblicklich die schwierige Lage der Kommunistischen Partei Deutschlands durch die Absplitterung der kläglichen Kommunisten von links („Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands“, KAPD) und von rechts (Paul Levi mit seinem Blättchen „Unser Weg“ oder „Sowjet“) noch mehr erschwert.

Die „Linken“ oder „KAPD-isten“ haben seit dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale von uns genügend Verwarnungen in der internationalen Arena erhalten. Solange sich, wenigstens in den wichtigsten Ländern, noch keine genügend starken, erfahrenen, einflußreichen kommunistischen Parteien herausgebildet haben, müssen wir die Teilnahme halbanarchistischer Elemente auf unseren internationalen Kongressen dulden, ja, sie ist sogar bis zu einem gewissen Grade nützlich. Nützlich insofern, als diese Elemente ein anschauliches „abschreckendes Beispiel“ für unerfahrene Kommunisten bilden, und auch insofern, als sie selbst noch fähig sind zu lernen. In der ganzen Welt zerfällt der Anarchismus – und nicht seit gestern, sondern seit Beginn des imperialistischen Krieges 1914–1918 – in zwei Richtungen: in eine für die Sowjets und eine gegen die Sowjets, in eine für die Diktatur des Proletariats und eine gegen die Diktatur des Proletariats. Man muß diesen Zerfallsprozeß des Anarchismus reifen und ausreifen lassen. In Westeuropa gibt es fast keine Menschen, die einigermaßen große Revolutionen durchgemacht haben; die Erfahrung der großen Revolutionen ist dort fast gänzlich vergessen; der Übergang aber vom Wunsch, revolutionär zu sein, und von Gerede (und Resolutionen) über die Revolution zur wirklichen revolutionären Arbeit ist ein sehr schwieriger, langsamer und qualvoller Übergang.

Selbstverständlich kann und darf man halbanarchistische Elemente jedoch nur in beschränktem Maße dulden. In Deutschland haben wir sie sehr lange geduldet. Der III. Kongreß der Kommunistischen Internationale stellte ihnen ein genau befristetes Ultimatum. Wenn sie jetzt selber die Kommunistische Internationale verlassen haben, um so besser. Erstens haben sie uns der Mühe enthoben, sie auszuschließen. Zweitens ist vor allen schwankenden Arbeitern, vor allen, die aus Haß gegen den Oppor-

tunismus der alten Sozialdemokratie zum Anarchismus neigten, jetzt mit besonderer Gründlichkeit und besonderer Anschaulichkeit demonstriert worden, durch genaue Tatsachen bewiesen worden, daß die Kommunistische Internationale Geduld an den Tag gelegt hat, daß sie die Anarchisten keineswegs sofort und unbedingt hinausgejagt hat, daß sie sie aufmerksam angehört und ihnen geholfen hat zu lernen.

Jetzt sollten wir den KAPD-isten weniger Aufmerksamkeit schenken. Mit unserer Polemik gegen sie machen wir nur für sie Reklame. Sie sind allzu unvernünftig; sie ernst zu nehmen wäre falsch; ihnen böse zu sein lohnt nicht. Einfluß auf die Massen haben sie nicht und werden sie nicht bekommen, wenn wir selber keine Fehler machen. Lassen wir diese winzige Richtung eines natürlichen Todes sterben; die Arbeiter werden selbst hinter ihre innere Hohlheit kommen. Wir wollen die organisatorischen und taktischen Beschlüsse des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale möglichst gründlich propagieren und in die Tat umsetzen und weniger Reklame für die KAPD-isten durch unsere Polemik mit ihnen machen. Die Kinderkrankheit des linken Radikalismus geht vorüber und wird mit dem Wachstum der Bewegung ganz vergehen.

Genauso helfen wir jetzt unnötigerweise auch Paul Levi, machen unnötigerweise Reklame für ihn durch unsere Polemik gegen ihn. Er will ja nichts anderes, als daß wir mit ihm diskutieren. Nach dem Beschluß des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale muß man ihn vergessen und die ganze Aufmerksamkeit, alle Kräfte konzentrieren auf die friedliche (ohne Stänkerei, ohne Polemik, ohne Aufwühlung der Streitigkeiten von gestern), sachliche, positive Arbeit im Geiste der Beschlüsse unseres III. Kongresses. Gegen diesen allgemeinen und einstimmig gefaßten Beschluß des III. Kongresses versündigt sich meiner Überzeugung nach nicht wenig der Artikel des Gen. K. Radek: „Der III. Weltkongreß über die Märzaktion und die weitere Taktik“ (im Zentralorgan der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands „Die Rote Fahne“ vom 14. und 15. Juli 1921). Dieser Artikel, den mir ein Genosse aus den Kreisen der polnischen Kommunisten zugeschickt hat, ist ohne jede Notwendigkeit – und zum direkten Schaden der Sache – nicht nur gegen Paul Levi zugespitzt (das wäre noch ganz unwichtig), sondern auch gegen Clara Zetkin. Clara Zetkin selbst hat aber in Moskau, während des III. Kongresses, den „Friedensvertrag“ mit der Zentrale der Vereinigten

Kommunistischen Partei Deutschlands über eine gemeinschaftliche, unfractionelle Arbeit geschlossen! Und dieser Vertrag ist von uns allen gebilligt worden. Gen. K. Radek ist in seinem unangebrachten polemischen Übereifer so weit gegangen, daß er eine direkte Unwahrheit sagt, indem er Clara Zetkin unterstellt, sie wolle „jede allgemeine Aktion der Partei . . . auf den Tag verlegen, wo die großen Massen aufstehen werden“. Selbstverständlich erweist Gen. K. Radek mit solchen Methoden Paul Levi einen Dienst, wie dieser ihn sich besser nicht wünschen könnte. Paul Levi will ja gerade, daß sich die Streitigkeiten endlos hinziehen, daß möglichst viele Leute in die Streitigkeiten hineingezogen werden, daß man Clara Zetkin durch polemische Verletzungen des „Friedensvertrags“, den sie selber geschlossen hat und der von der ganzen Kommunistischen Internationale gutgeheißen worden ist, von der Partei abzustoßen sucht. Gen. K. Radek hat mit seinem Artikel ein ausgezeichnetes Beispiel dafür geliefert, wie man „von links“ Paul Levi hilft.

Hier muß ich den deutschen Genossen erklären, warum ich Paul Levi auf dem III. Kongreß so lange verteidigt habe. Erstens, weil ich Levi durch Radek in der Schweiz im Jahre 1915 oder 1916 kennengelernt habe. Levi war schon damals Bolschewik. Und ich kann mich eines gewissen Mißtrauens gegenüber jenen nicht erwehren, die *erst nach* dem Sieg des Bolschewismus in Rußland und einer Reihe von Siegen in der internationalen Arena zu ihm gekommen sind. Aber selbstverständlich ist dieser Grund verhältnismäßig unwichtig, denn ich kenne immerhin Paul Levi persönlich sehr wenig. Unvergleichlich wichtiger war der zweite Grund, nämlich der, daß Levi mit seiner Kritik an der Märzaktion 1921 in Deutschland in vielem *dem Wesen der Sache nach recht hat* (natürlich nicht darin, daß die Märzaktion ein „Putsch“ gewesen sei: diese Behauptung Paul Levis ist Unsinn).

Allerdings hat Levi alles mögliche und vieles unmögliche getan, um seine Kritik zu schwächen und zu verderben, um sich und anderen das Verständnis für das *Wesen der Sache* durch eine Unmenge von Kleinigkeiten zu erschweren, in denen er offensichtlich unrecht hat. Levi hat seine Kritik in eine unzulässige und schädliche Form gekleidet. Levi, der den anderen eine vorsichtige und durchdachte Strategie predigt, hat selbst mehr Dummheiten gemacht als irgendein grüner Junge, als er sich so voreilig, so unvorbereitet, so unsinnig, so wild in den Kampf stürzte, daß er

den „Kampf“ mit Sicherheit verlieren mußte (und sich auf lange Jahre die Arbeit verdarb oder erschwerte), obwohl dieser „Kampf“ gewonnen werden konnte und mußte. Levi hat wie ein „intelligenzlerischer Anarchist“ (wenn ich nicht irre, nennt man das auf deutsch Edelanarchist) gehandelt, anstatt wie ein organisiertes Mitglied der proletarischen Kommunistischen Internationale vorzugehen. Levi hat die Disziplin gebrochen.

Durch diese Reihe von unglaublich dummen Fehlern hat Levi die Konzentration der Aufmerksamkeit auf das Wesen der Sache erschwert. Das Wesen der Sache aber, d. h. die Einschätzung *und Korrektur* der zahlreichen von der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands während der Märzaktion 1921 begangenen Fehler, war und ist von gewaltiger Bedeutung. Um diese Fehler (die von manchen als Perle der marxistischen Taktik gepriesen wurden) zu klären und zu korrigieren, *mußte* man während des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale auf dem *rechten Flügel* stehen. Sonst wäre die *Linie* der Kommunistischen Internationale *falsch* gewesen.

Ich verteidigte Levi und mußte ihn verteidigen, weil ich solche Gegner Levis vor mir hatte, die ganz einfach über „Menschewismus“ und „Zentrismus“ schrien, aber die Fehler der Märzaktion und die Notwendigkeit, sie zu klären und zu korrigieren, nicht einsehen wollten. Diese Leute verwandelten den revolutionären Marxismus in eine Karikatur, den Kampf gegen den „Zentrismus“ in einen lächerlichen Sport. Diese Leute drohten der ganzen Sache den größten Schaden zuzufügen, denn „niemand in der Welt ist imstande, die revolutionären Marxisten zu kompromittieren – es sei denn, sie kompromittieren sich selbst“.

Ich sagte diesen Leuten: Nehmen wir an, Levi sei Menschewik geworden. Da ich ihn persönlich wenig kenne, werde ich mich nicht sperren, wenn man mir das beweist. Aber zunächst ist das noch nicht bewiesen. Zunächst ist nur bewiesen, daß er *den Kopf verloren hat*. Deswegen allein einen Menschen zum Menschewik zu stempeln, ist eine kindische Albernheit. Die Herausbildung erfahrener und einflußreicher Parteiführer ist eine langwierige und schwierige Sache. Aber anders wird die Diktatur des Proletariats, die „Einheit des Willens“ des Proletariats eine Phrase bleiben. Bei uns in Rußland dauerte die Herausbildung einer Gruppe von Führern 15 Jahre (1903–1917), 15 Jahre Kampf gegen den Menschewismus, 15 Jahre Verfolgung durch den Zarismus, 15 Jahre, zu denen die

Jahre der ersten Revolution (1905), einer großen und mächtigen Revolution, zählten. Und trotzdem gab es bei uns traurige Fälle, daß sogar ausgezeichnete Genossen den „Kopf verloren“. Wenn die westeuropäischen Genossen sich einbilden, daß sie gegen solche „traurigen Fälle“ gefeit sind, so ist das eine solche Kinderei, daß man unbedingt den Kampf dagegen führen muß.

Levi mußte wegen Disziplinbruch ausgeschlossen werden. Die Taktik mußte auf Grund eingehendster Klärung und Korrektur der Fehler der Märzaktion von 1921 festgelegt werden. Wenn Levi *nachher* sein Verhalten nicht ändern will, dann wird er die Richtigkeit seines Ausschlusses bestätigen, dann wird für die schwankenden oder unsicheren Arbeiter die völlige Richtigkeit der Beschlüsse des III. Kongresses über Paul Levi um so stärker, um so überzeugender erwiesen sein.

Und je vorsichtiger ich auf dem Kongreß an die Beurteilung der Fehler Levis heranging, mit um so größerer Gewißheit kann ich jetzt sagen, daß Levi sich beeilt hat, die schlimmsten Erwartungen zu bestätigen. Vor mir liegt Nr. 6 seines Blättchens „Unser Weg“ (vom 15. VII. 1921). Aus der Erklärung der Redaktion, die an der Spitze der Zeitschrift zu lesen ist, geht hervor, daß Paul Levi die Beschlüsse des III. Kongresses kennt. Und seine Antwort darauf? Menschewistische Schlagworte vom „großen Bann“, vom „kanonischen Recht“ und darüber, daß diese Beschlüsse „in vollständiger Freiheit besprochen werden müssen“. Was für eine Freiheit kann noch vollständiger sein, als wenn jemand von dem Namen eines Mitglieds der Partei und eines Mitglieds der Kommunistischen Internationale befreit worden ist! Und schreiben werden bei ihm, bei Levi, man höre, Parteimitglieder, und zwar anonym!

Zuerst – Untergrabung der Partei, Schläge aus dem Hinterhalt, Schädigung der Parteiarbeit.

Dann – sachliche Diskussion über die Kongreßbeschlüsse.

Das ist großartig.

Aber eben dadurch schlägt sich Levi selbst endgültig tot.

Paul Levi möchte den Streit verlängern.

Es wäre der größte strategische Fehler, diesen Wunsch zu erfüllen. Ich würde den deutschen Genossen raten, die Polemik gegen Levi und sein Blättchen in der Tagespresse der Partei zu verbieten. Man soll für ihn keine Reklame machen. Man soll ihm nicht erlauben, die Aufmerksamkeit

der kämpfenden Partei von dem Wichtigem auf das Unwichtige abzulenkten. In Fällen der äußersten Notwendigkeit soll man in Wochenschriften, Monatsschriften oder Broschüren polemisieren und nach Möglichkeit den KAPD-isten und Paul Levi nicht das Vergnügen bereiten, das sie empfinden, wenn sie beim Namen genannt werden, sondern man soll einfach von „einigen nicht sehr klugen Kritikern, die sich unbedingt für Kommunisten halten wollen“, sprechen.

Mir wird mitgeteilt, daß in der letzten Sitzung des Zentralaussschusses sogar der linke Friesland genötigt war, scharf gegen Maslow aufzutreten, der in linkem Radikalismus macht und sich im Sport der „Zentrlistenhetze“ üben möchte. Die Unvernunft (milde gesagt) des Verhaltens dieses Maslow hat sich auch hier in Moskau gezeigt. Wahrhaftig, die deutsche Partei sollte diesen Maslow und zwei, drei seiner Gesinnungsfreunde und Mitstreiter, die den „Friedensvertrag“ offenbar nicht einhalten wollen und sich sehr unklug ereifern, auf ein paar Jahre nach Sowjetrußland schicken. Wir würden für sie nützliche Arbeit finden. Wir würden sie verdauen. Und der Nutzen für die internationale und für die deutsche Bewegung läge auf der Hand.

Die deutschen Kommunisten müssen um jeden Preis die inneren Streitigkeiten beenden, die streitsüchtigen Elemente auf beiden Seiten entfernen, Paul Levi und die KAPD-isten vergessen und sich mit wirklicher Arbeit befassen.

Arbeit gibt es genug.

Die taktische und die organisatorische Resolution des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale bedeuten meines Erachtens für die Bewegung einen großen Schritt vorwärts. Man muß alle Kräfte anspannen, um diese beiden Resolutionen wirklich in die Tat umzusetzen. Das ist schwer. Das kann und muß aber geschehen.

Zuerst mußten die Kommunisten der ganzen Welt ihre Prinzipien verkünden. Das ist auf dem I. Kongreß geschehen. Das war der erste Schritt.

Der zweite Schritt war der organisatorische Ausbau der Kommunistischen Internationale und die Ausarbeitung der Aufnahmebedingungen, der Bedingungen der tatsächlichen Trennung von den Zentrlisten, von den direkten und indirekten Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung. Das ist auf dem II. Kongreß geschehen.



Auf dem III. Kongreß mußte man die sachliche, positive Arbeit aufnehmen und unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen des bereits begonnenen kommunistischen Kampfes konkret bestimmen, *in welcher Weise* taktisch und organisatorisch weitergearbeitet werden soll. Diesen dritten Schritt haben wir denn auch getan. Wir haben ein Heer von Kommunisten in der ganzen Welt. Es ist noch schlecht geschult, schlecht organisiert. Von größtem Schaden für die Sache wäre es, wollten wir diese Wahrheit vergessen oder uns fürchten, sie einzugestehen. Dieses Heer muß man in sachlicher Weise, indem man sich mit größter Vorsicht und Strenge selbst kontrolliert und die Erfahrungen der eigenen Bewegung studiert, gründlich schulen, gründlich organisieren, bei allen möglichen Manövern, den verschiedensten Schlachten, offensiven und defensiven Operationen erproben. Ohne diese lange und harte Schule kann man nicht siegen.

In der internationalen kommunistischen Bewegung war im Sommer 1921 der „springende Punkt“, daß einige der besten und einflußreichsten Teile der Kommunistischen Internationale diese Aufgabe nicht ganz richtig begriffen hatten, *ein klein wenig* den „Kampf gegen den Zentrismus“ *übertrieben, ein klein wenig* die Grenze *überschritten*, jenseits welcher sich dieser Kampf in einen Sport verwandelt, jenseits welcher die Kompromittierung des revolutionären Marxismus beginnt.

Das war der „springende Punkt“ auf dem III. Kongreß.

Die Übertreibung war nicht groß. Aber ihre Gefahr war ungeheuer. Der Kampf dagegen war schwer, denn die Übertreibung begingen wirklich die besten, ergebensten Elemente, ohne die es wohl die Kommunistische Internationale überhaupt nicht gäbe. In den in der Zeitung „Moskau“<sup>405</sup> in deutscher, französischer und englischer Sprache veröffentlichten taktischen Abänderungsanträgen, die von der deutschen, österreichischen und italienischen Delegation unterzeichnet sind, hat sich diese Übertreibung ganz deutlich gezeigt, um so deutlicher, als die Abänderungsanträge zu dem (nach langer und allseitiger Vorbereitungsarbeit) bereits fertiggestellten Resolutionsentwurf eingebracht wurden. Die Ablehnung dieser Abänderungsanträge bedeutete eine *Ausrichtung* der Linie der Kommunistischen Internationale, sie war ein Sieg über die Gefahr der Übertreibung.

Eine Übertreibung aber würde, wenn man sie nicht korrigierte, die Kommunistische Internationale bestimmt zugrunde richten. Denn „niemand in der Welt ist imstande, die revolutionären Marxisten zu kompro-

mittieren – es sei denn, sie kompromittieren sich selbst“. Niemand in der Welt ist imstande, den Sieg der Kommunisten über die II. und zweieinhalbte Internationale (das aber bedeutet unter den Verhältnissen Westeuropas und Amerikas im 20. Jahrhundert, nach dem ersten imperialistischen Krieg, den Sieg über die Bourgeoisie) zu verhindern, *es sei denn*, die Kommunisten verhindern ihn selbst.

Übertreiben aber, wenn auch nur ein klein wenig, heißt eben den Sieg verhindern.

Den Kampf gegen den Zentrismus übertreiben heißt den Zentrismus *retten*, seine Stellung, seinen Einfluß auf die Arbeiter *festigen*.

Den siegreichen Kampf gegen den Zentrismus zu führen, haben wir im internationalen Maßstab in der Zeit vom II. zum III. Kongreß gelernt. Das ist durch die Tat bewiesen. Diesen Kampf werden wir konsequent fortsetzen (Ausschluß Levis und der Partei Serratis).

Aber den Kampf gegen unrichtige Übertreibungen bei der Bekämpfung des Zentrismus zu führen, haben wir im internationalen Maßstab *noch nicht* gelernt. Diesen unseren Mangel haben wir jedoch erkannt, wie der Verlauf und der Ausgang des III. Kongresses gezeigt haben. Und gerade deshalb, weil wir unseren Mangel erkannt haben, *werden wir uns davon frei machen*.

Dann aber werden wir unbesiegbar sein, denn ohne Stütze innerhalb des Proletariats (vermittels der Agenten der Bourgeoisie in der II. und zweieinhalbten Internationale) ist die Bourgeoisie in Westeuropa und in Amerika *nicht imstande*, die Macht zu behaupten.

Sorgfältigere, solidere Vorbereitung auf die neuen, immer entscheidenderen Kämpfe, sowohl die defensiven als auch die offensiven – das ist das Grundlegende und Wichtigste in den Beschlüssen des III. Kongresses.

„... der Kommunismus wird in Italien zu einer Massenkraft werden, wenn die Kommunistische Partei Italiens unermüdlich und unbeirrt den Kampf gegen die opportunistische Politik Serratis führen und zugleich imstande sein wird, mit den proletarischen Massen in den Gewerkschaften, in den Streiks, in den Kämpfen gegen die konterrevolutionären Organisationen der Faschisten eine enge Verbindung herzustellen, die Bewegungen aller Organisationen der Arbeiterklasse zusammenzufassen und ihre spontanen Aktionen in sorgfältig vorbereitete Kämpfe zu verwandeln.“

„... Die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands wird um so erfolgreicher imstande sein, Massenaktionen durchzuführen, je besser sie in der Zu-

kunft ihre Kampflosungen der wirklichen Situation anpaßt, je sorgfältiger sie diese Situation studiert und je einheitlicher und disziplinierter sie diese Aktionen durchführt“.

Das sind die wesentlichsten Stellen aus der taktischen Resolution des III. Kongresses.

Die Eroberung der Mehrheit des Proletariats durch uns – das ist „die wichtigste Aufgabe“ (Überschrift von Abschnitt 3 der Resolution über die Taktik).

Diese Eroberung der Mehrheit verstehen wir natürlich nicht formal, wie das die Ritter der spießbürgerlichen „Demokratie“ von der zweieinhalbten Internationale tun. Als in Rom im Juli 1921 das gesamte Proletariat, sowohl das reformistische Proletariat aus den Gewerkschaften als auch das zentristische aus der Partei Serratis, mit den Kommunisten gegen die Faschisten ging, da war das die *Eroberung der Mehrheit* der Arbeiterklasse durch uns.

Das war noch lange, lange nicht die entscheidende Eroberung, sondern nur eine teilweise, nur eine vorübergehende, nur eine lokale Eroberung, aber es war eine Eroberung der Mehrheit. Eine solche Eroberung ist möglich, sogar dann, wenn die Mehrheit des Proletariats formal Führern aus der Bourgeoisie oder Führern, die eine bürgerliche Politik treiben (wie es alle Führer der II. und zweieinhalbten Internationale tun), folgt, oder wenn die Mehrheit des Proletariats schwankt. Eine solche Eroberung schreitet in der ganzen Welt, überall und auf die verschiedenste Weise, unaufhaltsam vorwärts. Bereiten wir sie gründlicher und sorgfältiger vor, lassen wir keine einzige ernste Gelegenheit außer acht, bei der die Bourgeoisie das Proletariat zwingt, sich zum Kampf zu erheben, lernen wir richtig die Zeitpunkte bestimmen, da die *Massen* des Proletariats *nicht anders können*, als sich gemeinsam mit uns zu erheben.

Dann ist uns der Sieg sicher, wie schwer auch noch einzelne Niederlagen und einzelne Etappen in unserem großen Feldzug sein mögen.

Unsere taktischen und strategischen Methoden bleiben (wenn man im internationalen Maßstab urteilt) noch zurück hinter der ausgezeichneten Strategie der Bourgeoisie, die am Beispiel Rußlands gelernt hat und sich nicht „überrumpeln“ lassen wird. Aber wir haben mehr, unendlich mehr Kräfte auf unserer Seite; Taktik und Strategie lernen wir, wir haben in dieser „Wissenschaft“ auf Grund der Lehren aus den Fehlern der März-

aktion von 1921 Fortschritte gemacht. Wir werden diese „Wissenschaft“ vollständig meistern.

Unsere Parteien sind in den allermeisten Ländern noch lange, lange nicht das, was wirkliche kommunistische Parteien sein müssen, d. h. wirkliche Vorhut der wirklich revolutionären und einzig revolutionären Klasse, mit restloser Teilnahme aller Parteimitglieder am Kampf, an der Bewegung, am tagtäglichen Leben der Massen. Aber wir kennen diesen unseren Mangel, wir haben ihn mit größter Anschaulichkeit in der Resolution des III. Kongresses über die Arbeit der Partei aufgedeckt. Und wir werden diesen Mangel überwinden.

Genossen deutsche Kommunisten! Erlauben Sie mir, mit dem Wunsch zu schließen, daß Ihr Parteitag am 22. August mit fester Hand und für immer Schluß macht mit dem Kleinkampf gegen die Abgespaltenen von links und rechts. Genug des innerparteilichen Kampfes! Nieder mit jedem, der ihn noch direkt oder indirekt in die Länge ziehen will. Wir kennen jetzt unsere Aufgaben viel klarer, konkreter, anschaulicher als gestern; wir fürchten uns nicht, unsere Fehler offen aufzuzeigen, um sie zu korrigieren. Wir werden jetzt alle Kräfte der Partei einsetzen für ihre bessere Organisation, für die Hebung der Qualität und des Inhalts ihrer Arbeit, für die Herstellung einer engeren Verbindung mit den Massen, für die Ausarbeitung einer immer richtigeren und präziseren Taktik und Strategie der Arbeiterklasse.

14. August 1921

Mit kommunistischem Gruß

N. Lenin

Veröffentlicht 1921.

Nach dem Manuskript.